

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

28. Jahrgang.

Nr. 83.

Neuenbürg, Donnerstag den 14. Juli

1870.

Der Enzthäler erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 fr. auswärts 1 fl. 20 fr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Vorladung zur Schuldenliquidation.

In der Gantache des Jakob Schwiggäbele, Händlers in Neuenbürg, werden die Schuldenliquidation und die gesellig damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Donnerstag den 22. September 1870

von Vormittags 8 Uhr an

auf dem Rathhause in Neuenbürg vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hierdurch vorgeladen werden, um entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Reesse ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger welche weder in der Tagfahrt, noch vor derselben, ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben, kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Activproceße gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlaß-Vergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Classe beitreten, angenommen.

Den 2. Juli 1870.

R. Oberamtsgericht.

Römer.

Neuenbürg.

Schullehrer Konzelmann in Herrenalb wurde heute als Agent der „Basler Versicherungs-

gesellschaft gegen Feuerfchaden“ für den Oberamtsbezirk Neuenbürg bestätigt.

Den 12. Juli 1870.

R. Oberamt.

Alt. Häberlen, g. St.

Revier Calmbach.

Holz-Verkauf.

Samstag den 23. Juli

Nachmittags 4 Uhr

auf dem Rathhaus in Calmbach aus den Abtheilungen Eiselklinge, Kreuzstein und Mausthurm des Distrikts Eiberg:

1 Buche mit 51 C.,

1428 Stück Nadel- Lang- und Klotzholz und

77 Stück 4—7“ starke und mehr Fuß lange

Nadelholzstangen in 4 Längelassen.

Revier Thumlingen.

Stammholz-Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Sattelacker und Längenhardt

am Samstag den 16. Juli

Vormittags 8 Uhr

in Lützenhardt:

885 Stück tannen Lang- und

110 Stück dergl. Sägholz.

Sulz, den 9. Juli 1870.

R. Forstamt.

Nagold-Bahn.

K. Eisenbahnbauamt Pforzheim.

Holzlieferung.

Für die 3 Tunnel im untern Nagoldthale sind im Laufe dieses Jahres noch erforderlich und werden zur Submission ausgebaut

26,000 □ Fuß tannene Dielen 15“ stark. Offerte, welche den Preis pro □ Fuß loco Baustelle enthalten müssen, wollen vorchriftsmäßig mit der Aufschrift

„Dielenlieferung“

versehen, spätestens bis

Mittwoch den 20. Juli Vormittags 11 Uhr auf dem Bauamtsbureau dahier eingegeben

werden, woselbst auch die näheren Bedingungen zur Durchsicht aufliegen.

Pforzheim den 8. Juli 1870.

K. Eisenbahnbauamt.
Schmoller.

Regold-Bahn.

Verakkordirung von Eisenbahnbau-Arbeiten.

Höherem Auftrage gemäß werden die Arbeiten des V. Looses 1. Abtheilung der Bausection Pforzheim zur Submission ausgeschrieben. Diese Loos-Abtheilung auf der württ. Markung Unterreichenbach gelegen beginnt bei Nr. 93⁵⁰ und endigt bei 121⁵⁰ der III. Stunde, hat demnach eine Länge von 2800 Fuß.

Die Akkordarbeiten sind unter Voraussetzung, daß Rollwagen, Schienen, Schnapp- und Schubkarren von der Bauverwaltung geliefert werden, nach dem Voranschlag berechnet, wie folgt:

- | | |
|--|-------------------------|
| 1. Erdarbeiten, incl. allgemeine Zubereitung der Baustelle | 9609 fl. 48 fr. |
| 2. Stützmauern | 3350 fl. — fr. |
| 3. Durchlässe | 418 fl. 57 fr. |
| 4. Straßenbauten | 285 fl. 15 fr. |
| 5. Uferbauten | 2690 fl. — fr. |
| Zus. | 16,354 fl. — fr. |

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten wollen ihre Angebote, welche den Absreich an den Voranschlagspreisen in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen, unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift

„Angebot zu den Bau-Arbeiten im V. Loos der Section Pforzheim“ versehen, spätestens bis

Montag den 25. Juli
Vormittags 11 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einreichen, um welche Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerte stattfindet.

Kostenvoranschlag, Pläne und Bedingungen sind auf dem Bauamts-Bureau dahier zur Einsichtnahme aufgelegt.

Pforzheim, den 11. Juli 1870.

K. württ. Eisenbahnbauamt.
Schmoller.

Arn bach.

Gefundenes Geld.

Von einem hiesigen Bürger wurde in den lezt verfloffenen Tagen 1 Papierschein auf der Straße von Calmbach bis hierher gefunden, der rechtmäßige Eigenthümer hat seinen Anspruch binnen 14 Tagen

bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen. Nach Ablauf der Frist anderweitige Verfügung hierüber getroffen wird.

Den 9. Juli 1870.

Schultheißenamt.
Höll.

Waldbrenna ch.

Für ungiltig wird erklärt:

das der Christine Rau von hier gehörende, angeblich verloren gegangene Dienstbuch.

Den 11. Juli 1870.

Schultheißenamt.
Scheff.

Privatnachrichten.

Handels und Gewerbekammer Calw.

Unter Bezugnahme auf die in No. 28 des Gewerbeblattes vom 10. Juli 1870 enthaltene Mittheilung, wonach im nächsten Jahre 1871 in Lyon eine Weltausstellung stattfinden wird, machen wir hierauf die Herren Industriellen unseres Bezirks mit dem Ansuchen aufmerksam, daß der Termin zur Anmeldung mit dem 31. August 1870 schließt, und daß die näheren Bestimmungen, sowie das specielle Reglement für diese Ausstellung bei dem Secretariate der Kgl. Centralstelle für Gewerbe und Handel einzusehen sind.

Calw, den 11. Juli 1870.

Vorstand: Dörtenbach. Secretär: Schwarzmann.

Neuenbürg.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.



Geehrtem Publikum bringe zur Anzeige, daß ich mich in dem zuvor Bäcker Reister'schen Hause etablirt habe und erlaube mir, meine Bäckerei geneigter Beachtung und zahlreichem Zuspruch bestens zu empfehlen.

Ludwig Müller,
Bäcker.

Ober-Säger-Stelle-Gesuch.

Ein zuverlässiger junger Mann wünscht sich eine geeignete Stelle bei dauernder Beschäftigung auf einer Sägmühle als Obersäger. Näheres bei der Redaktion.

Schwann.

Hochzeits-Einladung.

Berwandte und Bekannte laden wir zur Feier unserer Hochzeit auf nächsten

Dienstag den 19. Juli in das Gasthaus zum Ochsenfreundlicht und ergebenst ein.

Gottfried Bertsch,
Wagner,
Georgs Sohn.

Marie Christine Reiser,
Philippine Reiser Wtw.
Tochter.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Die Eröffnung meines Geschäfts erlaube ich mir hiemit ergebenst anzuzeigen und empfehle besonders alle Sorten feinere Bäckereien, als Torten, Desert, Geseu- und Theebaekerei, sowie auch feine Bonbons, Chocolate, Gefrorenes und sichere pünktliche und schnelle Ausföhrung aller Bestellungen zu.

Pforzheim.

Rudolph Roth.

Leopoldstraße.

F. A. Madlener hinter dem schwarzen Adler in Pforzheim empfiehlt
Öfen, dabei eine ganz neue Konstruktion Füllöfen,
Herde, gewöhnliche und ausgemauert in schöner Auswahl.
Werkzeuge, aller Art, besonders gute Sägen,
Thür- und Ladenbeschläge, Farbwaaren in Del und trocken.
Brücken & Ladenwaagen & Gewichte.

340 fl.

Dobel.
Pflechtgeld werden gegen
gehehliche Sicherheit ausgeliehen
von
Georg Fr. Mäule.

Kronik.

Deutschland.

Die französischen Blätter geberden sich ob der spanischen Thronfrage wie toll und sind außer „Mund und Band.“ — Da diese Kandidatur nicht, wie anfangs geglaubt, ein blinder Lärmhuf, sondern eine ernste Thatsache ist, so ist es wohl angezeigt, darüber eine kurze Betrachtung anzustellen. Seit Jahresfrist hat der Marschall Prim allerwärts nach einem König von Spanien ausgehakt, ohne daß es ihm gegliickt wäre, einen solchen zu entdecken. Ueberall hat er angelockt, aber Keiner wollte. Die dazu bereit gewesen wären und sich dem spanischen Volke aufdrängen wollten, wurden desavouirt. Nach langem Suchen verfällt Prim auf den Erbprinzen von Hohenzollern. Mit Vorliebe wurden Fürsten und Fürstentöthne fixirt, die katholisch sind. Diese Eigenschaft besitzt der Erbprinz zunächst. Es kommt hinzu, daß er mit einer portugiesischen Prinzessin vermählt ist, — die neue Dynastie also der spanischen Nationalität nicht ganz fremd wäre, da sie ein Stück „iberische Idee“ vertritt. Ferner steht der Thronandidat zum französischen Hofe in fast gleichen verwandtschaftlichen Verhältnissen wie zum preussischen. Der sehnsüchtig nach einem Könige anschauende Marschall Prim glaubte also, an dem Erbprinzen Leopold eine besonders passende Erwerbung zu machen; er trug dem Prinzen — ohne Zweifel im Einvernehmen mit dem Regenten Serrano, den übrigen Ministern und dem Präsidenten der Cortes — die Krone Spaniens an und dieser hat sich zur Annahme derselben bereit erklärt, wenn ihn die Mehrheit der Cortes zum Könige wählen würde. Auf diese Erklärung hin

hat das spanische Ministerium die Einberufung der Cortes auf den 22. d. M. beschlossen, welche dann am 1. August die Königswahl vorzunehmen hätten. — Das ist in Kürze die Geschichte und der gegenwärtige Stand der die heißblütigen Franzosen so gewaltig aufregenden Thronandidatur. Es ist keine Rede und kann keine Rede davon sein, daß Preußen den Prinzen auf den spanischen Thron setzen werde; wenn diese Thronbesteigung je stattfindet, so würde dies nur aus dem freiem Willen, dem freien Entschlusse der spanischen Cortes geschehen, auf welche Preußen nicht den geringsten Einfluß hat. Die Stellung Preußens zu dieser Sache ist bereits vor Jahr und Tag in einer Thronrede ausgesprochen worden: daß die Ereignisse in Spanien für Preußen keinen andern Wunsch finden, als den, daß das spanische Volk mit voller Unabhängigkeit Fürsorge treffen möge für seine Wohlfahrt und seine Macht. Dieser Grundsatz ist bisher von Preußen nicht verlassen worden und wird gewiß auch für die Zukunft der leitende sein.

Württemberg.

Seine Majestät der König hat am Montag früh Friedrichshafen verlassen, und die Reise nach St. Moriz angetreten, welches über Davos und den Flächen-Paß erreicht wird.

A u s l a n d.

Im Lot- und Garonne-Departement haben große Waldbrände 2000 Hektaren Nadelholz und eine große Zahl von Wohnungen in Asche gelegt.

In Folge der Dürre ist der Futtermangel in der Bretagne so groß geworden, daß die Bauern ihr Vieh um jeden Preis (das Pfund lebenden Viehes sogar zu 2 Sous) verkaufen.

Steuern in Amerika. Die demokratischen Blätter schreien so sehr über Steuerdruck in den deutschen Staaten. Wie es damit in dem von ihnen sonst so gepriesenen Lande der Freiheit, in Amerika, aussieht, verschweigen sie. Aber



eine amerikanische Zeitung („Chicago Union) gibt folgende Darstellung über die Lage der ackerbau-treibenden Bevölkerung Amerikas: „Wenn der Farmer Morgens früh an seine Arbeit geht, so sind die Hufe seines Pferdes mit Nägeln eingeschlagen, die mit 67 Prozent besteuert sind, der Hammer, der dazu benützt wird, mit 54 Prozent. Schneidet er sich einen Stock, so gebraucht er dazu ein Messer, das mit 60 Prozent versteuert ist. Auf dem Pfluge, an den er seine Pferde spannt, liegen 50 Proz., auf den Ketten, die er dazu gebraucht, 67 Prozent. Kehrt er Abends zurück und legt sich zur Ruhe, so streckt er seine müden Glieder auf einem mit 58 Proz. versteuerten Bettuche aus und deckt sich mit einer wollenen Decke zu, auf der ein Zoll von 250 Proz. ruht. Steht er am Morgen auf, so legt er ein mit 80 Proz. versteuertes Flanelhemd an, sein Rock ist mit 50, seine Schuhe mit 35, sein Hut mit 70 Proz. Zoll belastet. Hält er seine Hausandacht, so ist die Bibel, aus der er den Seinigen vorliest, mit 25 Proz. und der einfache Teppich, auf dem er zum Gebete niederknieet, mit 150 Prozent versteuert. Setzt er sich zu Tisch, so ist er aus einem Teller, der zu 40 Prozent versteuert ist, mit einem Messer und einer Gabel, die 35 Prozent tragen, trinkt derselbe eine Tasse Kaffee, die 47, oder eine Tasse Thee, welche 78 Prozent Steuer kostet, versüßt er ihn mit Zucker, der 70 Prozent trägt, und das Salz in seiner Mahlzeit kostet ihm an Steuer 100 Prozent, der Pfeffer 279 Proz. und das Gewürz 379. Will er einen Mund voll Tabak nehmen, so hat er für denselben an Steuern 100 Proz., oder will er eine Cigarre anzünden, hiefür 120 Prozent zu erlegen. Sieht er auf sein Weib und seine Kinder, so ist Alles, was sie an Kleidung, Nahrung zc. gebrauchen, in gleicher Weise besteuert.“

Miszellen.

Die rettende Hand.

Novelle von Otfried Nylus.
(Fortsetzung.)

Damit stellte er den Hut auf die Seite, stand auf, rückte sich einen der sammtenen Lehnstühle gerade dem Anderen gegenüber, und ließ sich in denselben hineinsinken. Der Herr des Zimmers versuchte anfangs, durch einen strengen Blick kalten Stolzes den Mann auf seinen geeigneten Platz zurückzuweisen; dieser aber erwiderte denselben mit einem ruhigen, böshast triumphirenden Lächeln. Endlich sprang der Stutzer auf, als er seinen Versuch vereitelt sah, und räumte selbst das Feld, indem er demselben den Rücken wandte, sich an's offene Fenster setzte und sich eine Havanna-Cigarre ansteckte. Der Andere nickte lächelnd, zog dann seine Pfeife aus der Tasche, stopfte sie in aller Gemüthlichkeit und brannte sie mit einem der Salonzündhölzchen an die auf dem Tische lagen. Der süßliche Geruch des Knellers mengte sich mit dem der Havanna und berührte endlich die zarten, empfindlichen Geruchsnerven des jungen Herrn im seidenen Schlafrock so unangenehm, daß er sich empört umwandte und einen Blick voller Indignation auf den Gerichtsboten wandte, welcher eine unzerstörbare Ruhe an den Tag legte.

„Wie? Ihr raucht hier sogar?! . . .“ rief er ihm zu, „und solchen — Kneller?“

— „Sie entschuldigen, mein junger Herr! ich rauche Weichenknaster. Aber erhitzen Sie sich nur nicht unnötig, mein Herr! Mein Tabak ist gut genug für mich und ist bezahlt!“

„Aber in meinem Zimmer?“ rief der junge Herr mit kaum zurückgehaltener Wuth.

— „Entschuldigen, mein Guteder! das Zimmer gehört Ihnen nicht mehr, sondern geht von heute Morgen an auf Kosten des Justizkommissarius Zobel, der Ihre Möbel gepfändet hat. Und wenn ich nun gutmüthig genug bin, Sie noch eine von den Cigarren da rauchen zu lassen, die ebenfalls mitgepfändet sind, so werden Sie mir doch nicht wehren wollen, eine Pfeife von meinem eigenen Tabak hier zu rauchen — wie?“

Der junge Mann erzählte dunkelroth, schleuderte seine Cigarre auf die Straße hinaus und warf sich gewaltig in die Brust. Er stand unverkennbar im Begriff, sich mit dem andern Manne in einen ernstern Wortwechsel einzulassen, und wäre damit schon losgeplatzt, wenn er vor Ingrimm nur Worte gefunden hätte. Der Gehülfe des Justizkommissars beobachtete diese Symptome mit böshafter Genugthuung, denn er erwartete einen Ausbruch des Unmuths bei dem Andern mit einer gewissen Freude, — als einen Zeitvertreib, als eine Unterbrechung der Monotonie seiner Wache. In diesem Augenblick aber pochte es an der Thüre, und ein vornehm gekleideter Herr stürmte eilends herein; bei seinem Anblick raffte sich der Mann geschwinde aus seinem Lehnstuhle auf, verbarg die Pfeife in die Brusttasche und machte eine sehr demüthige Verbeugung. Der junge Herr schrak ebenfalls zusammen, eilte dann aber dem Eingetretenen entgegen und rief: „Ah, guten Tag, lieber Oheim! wie freundlich von Ihnen, daß sie mich so früh besuchen! Ich bin recht erfreut, Sie zu sehen!“

„Drei Uhr Nachmittags ist eben nicht früh für einen Geschäftsmann.“ versetzte der Oheim in strengem Tone, und schien die dargebotene Hand des Neffen gar nicht zu beachten. „Ich habe vor einer halben Stunde Deinen Brief erhalten, und bin nun hier, um zu sehen, was zu thun ist, um den Sohn meiner verstorbenen Schwester aus der schmachvollen Lage zu befreien, in welche er sich durch seinen grenzenlosen Leichtsinne und seine gänzliche Grundsatzlosigkeit gestürzt hat. Ich schulde dieß dem Andenken Deiner theuren Mutter, junger Mann, und nur ihretwegen allein finde ich mich bewogen, mich noch einmal in Deine Angelegenheiten zu legen. Wäre dieß nicht der Fall, so hätte ich Dich einfach ernten lassen, was Du gesäet hast!“

— „Eine saubere Ernte, worunter so viel Unkraut ist!“ murmelte der Gehülfe des Justizkommissars höhnißch.

(Fortsetzung folgt.)

Hausmittel. Schon vielfaches Unglück ist dadurch geschehen, daß beim Anzünden von Streichhölzchen der Phosphor in eine Wunde an der Hand gekommen ist und den Verlust eines Gliedes oder wohl gar des Lebens zur Folge hatte. Alle, die solches Unglück haben, mögen folgenden wohlgemeinten Rath befolgen: Man mache sich sofort starkes Sodawasser und da hinein halte man das Glied. Der Phosphor geht nämlich sehr leicht mit Soda eine chemische Verbindung ein und bildet phosphorsaures Natron, einen ganz unschädlichen Stoff.